

Buchpatenschaften

XVII. Auswahlkatalog

Das 18. Jahrhundert – Aufklärung in Preußen



2010

STADT- UND LANDESBIBLIOTHEK POTSDAM

Centi-Folium Stultorum In Quarto.

Oder Hundert Ausbündige Narren / In Folio. Neu aufgewärmet / Und in einer Alapatrit-Pasteten zum Schau-Essen, mit Hundert schönen Kupffer-Stichen / zur ehrlichen Ergötzung / und nützlichen Zeit Vertreibung / sowohl frölich als melancholischen Gemüthern aufgesetzt ; Auch mit einer delicaten Brühe vieler artigen Historien / lustigen Fabeln / kurtzweiliger Discursen / und erbaulichen Sitten-Lehren angerichtet. - [o.O.] : Lercher, 1709. - 404 S. : Ill.



Restaurierungskosten: 450 €

Abraham a Santa Clara (1644 - 1709), eigentlich Hans Johann Carl Megerle, legt hier ein Narrenbuch vor, das in seiner Aufmachung zwar ganz und gar dem Geiste der Renaissance, in seinen zusätzlich beschreibenden Texten aber dem des Barock verpflichtet ist. Als Vorbild dient ihm Sebastian Brants (1457/1458 - 1521) Narrenschiff, welches seit 1494 immer und immer wieder aufgelegt wurde. Auch hier werden 100 Narrenbeschreibungen mit jeweils einem Kupferstich und einem Vers versehen. Megerle, ganz Augustinermönch, erweitert diesen ausbündigen Narrenspiegel jedoch durch jeweils mehrseitige Prosatexte und weitere belehrende Gedichte, die auch als amüsante Predigten gelesen werden können. Der Narr ist im hiesigen Werk nicht wie bei Brant nur ein jeweiliger Narr als Archetyp menschlicher Laster wie Geiz, Wollust und Spielsucht, sondern ist zumeist ein Menschentypus, der sein Handeln, Denken und seine Leidenschaften letztendlich nicht im Sinne des christlichen Gottes auslegt. So heißt es doch vom Bergwerks-Narr: "Wer sich begibt auff Ertz Ausgraben / Der muß Witz / Geld und Arbeit haben. / Doch vor allem Gottes Seegen / Dann an dem ist all's gelegen."

Curtius Rufus, Quintus

De rebus Alexandri Magni recte tandem captui juventutis accomodatus, Oder: Deutliche und nach dem Begriff der Jugend endlich recht eingerichtete Erklärung deß Quinti Curtii, Nebst Teutschen Summarien, Teutschen Supplementis, wie auch einer ganz neuen accuraten Land-Charte, und darzu gehörigen Register / Quintus Curtius Rufus. - Andere Aufl. - Augsburg : Kührtze, 1720. - [28 Bl.], 865 S., [80 Bl.] : Ill.

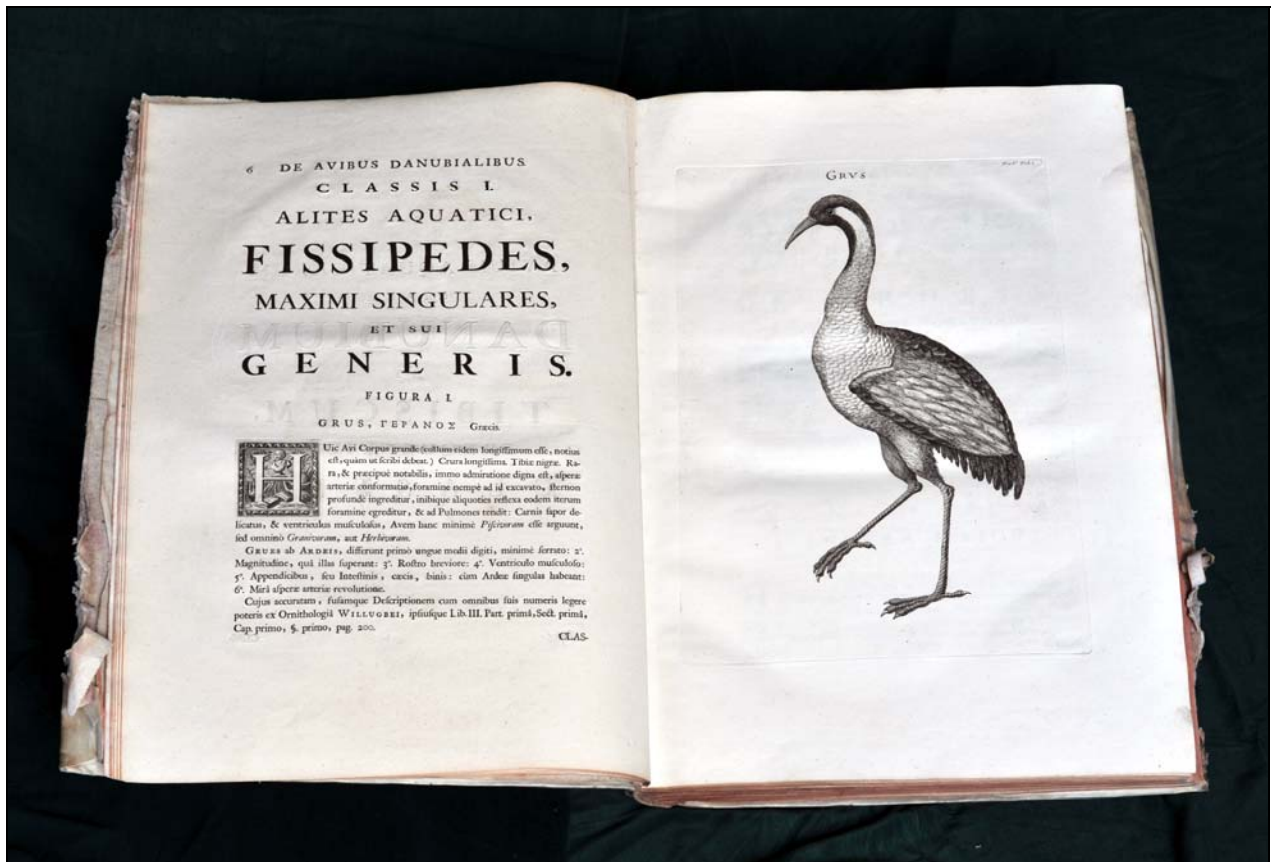


Restaurierungskosten: 320 €

Der allgemeine Bildungskanon, wie er seit der karolingischen Renaissance für ganz Europa verbindlich war, an dem der Lernende geprüft und der Gelehrte gemessen wurde, löste sich im 18. Jahrhundert nach und nach auf. Die beiden Säulen dieses Selbstverständnisses, Latein und das Studium der Antike an Hand vorhandener Quellen, waren zwar für einen jeden höheren Bildungsweg immer noch vorgeschrieben, allein die Bildungsgeschichte bahnte sich zunehmend andere Wege. Demnach war einerseits durch die Neugründungen von Universitäten und Akademien der wissenschaftliche Diskurs zunehmend auch in den technisch-naturwissenschaftlichen Gebieten bedeutsam. Andererseits sollte Bildung, so das Ideal, auch in die Breite wirken, d.h. ein jeder sollte Freude daran haben, die antiken Autoren in ihren Originalschriften zu verstehen. So liegt Esaias Schneiders, alias Emanuel Sincerums, Verdienst eben darin, die Historie Alexander des Großen des Quintus Curtius Rufus (1./2. Jhrhdt. n. Chr.) so lebendig als möglich zu vermitteln. "Allein, wer diese Bücher der Jugend vorlegen wolte, der würde eben so närrisch handeln, als einer, der einem Hungrigen davon, wie der Acker gepflüget, besäet, das Getreyde eingeerntet, ...und dergleichen eine lange Erzählung machen, ihm aber keinen Bissen geben wolte." Dabei zielte Schneiders System darauf ab, zwar den lateinischen Text als Ganzes zu editieren, mittels Erläuterung von Übersetzungsphrasen und einem ausgereiften Indexapparat dem Studierenden aber ermunternd unter die Arme zu greifen.

Marsili, Aloysio Ferdinando

Danubius Pannonico-Mysicus, Observationibus Geographicis, Astronomicis, Hydrographicis, Historicis, Physicis Perlustratus et in sex Tomos digestus / ab Aloysio Ferd. Com. Marsili. - Tomus Quintus [5. Bd.]. - Hagae Comitum [u.a.] : Gosse [u.a.], 1726. - 154 S. : mit 74 Taf.



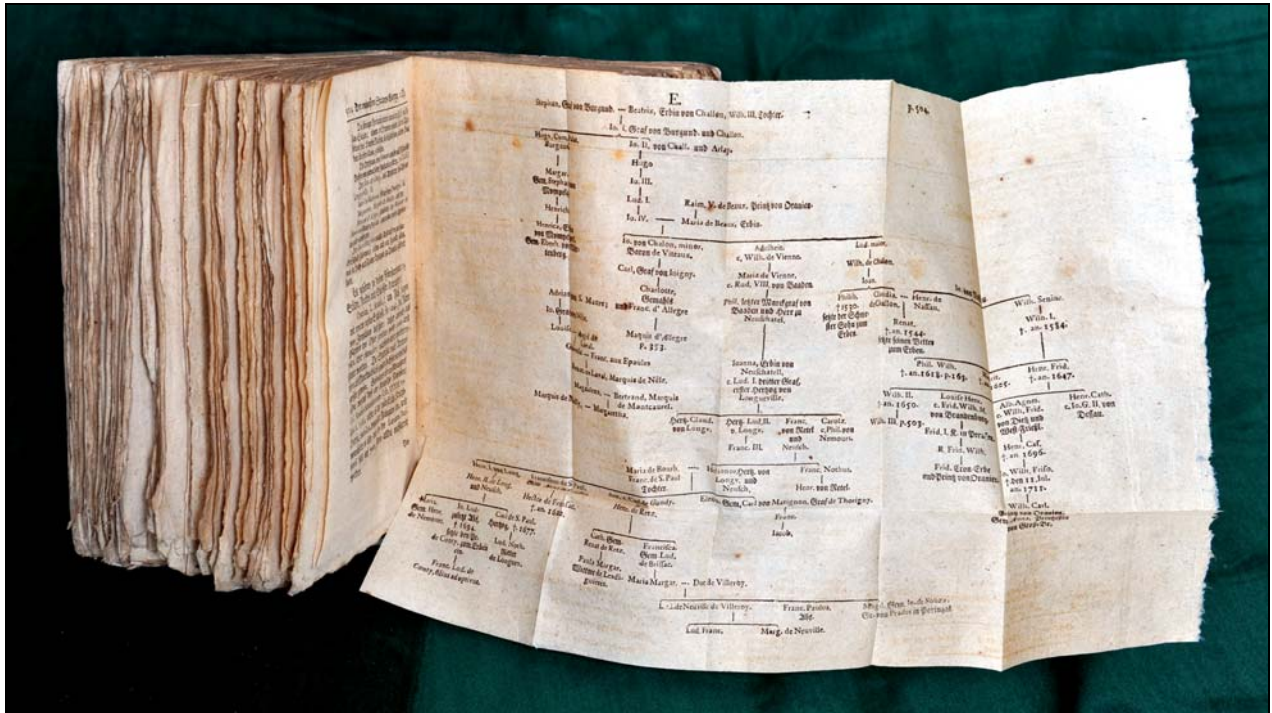
Restaurierungskosten: 640 €

Ruhm und Ehre waren auch im 18. Jahrhundert für die Aristokratie ausschließlich im Schlachtengetümmel, also im militärischen Dienst zu haben. In Wissenschaft, Kunst und Philosophie zu glänzen war für den preußischen Adel und anderswo respektvoller Zeitvertreib, mehr nicht. Helle Geister, wie Heinrich von Kleist, Friedrich der Große und eben auch der italienische Autor des vorliegenden Buches Count Luigi Ferdinando Marsigli (1658 - 1730), auch kurz Marsili genannt, sind Zeugen dieses Spannungsverhältnisses zwischen Geist und martialischer Dienstbarkeit.

Marsigli, Sproß einer uralten Bologneser Adelsfamilie, genoss standesgemäß eine intensive Ausbildung in fast allen damals gängigen Wissenschaften. Gleichwohl hielt ihn sein reges Interesse für die Naturwissenschaft nicht davon ab, die militärische Laufbahn einzuschlagen. Mehr als zwanzig Jahre bleibt er im Dienste der Armee, wäre dort wohl auch noch länger geblieben, wenn er nicht aufgrund eines Fehlverhaltens im Kampfe des Dienstes verwiesen worden wäre. Ein Glücksfall. So waren ihm seit 1703 mehrere Jahre gegeben, u.a. ein sechsbändiges Werk über die Donau zu erstellen. Uns liegt hier der fünfte Band vor, welcher speziell die Wasservögel an der Donau verzeichnet. So werden der Graureiher, die Bekassine, der Pelikan, der Sumpfläufer und weitere 55 Vogelarten sowie deren Eierformen mit großformatigen Stichen wiedergegeben.

Morgenstern, Jacob

Neueste Staats-Geographie Wo Jedes Landes natürlicher, politischer, Kirchen- und Schulen-Staat genau abgebildet. / Jacob Morgenstern. - Jena : Melchior, 1735. - [3 Bl.], 690 S. : graph. Darst.



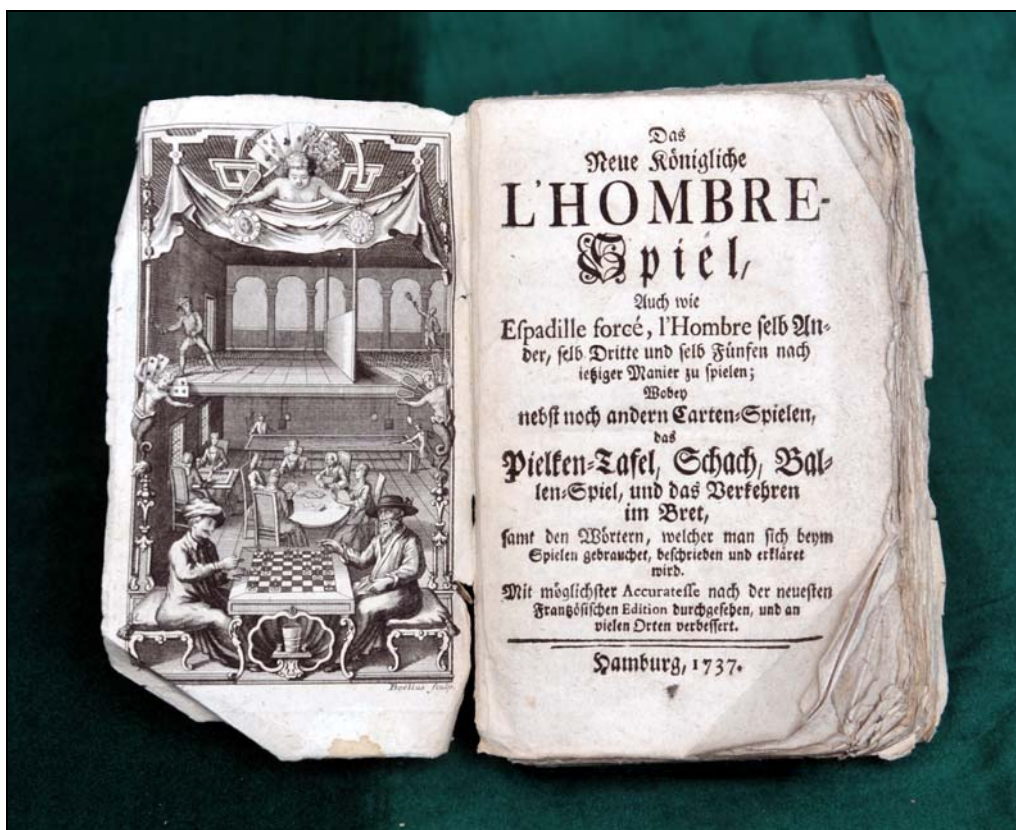
Restaurierungskosten: 120 €

So geschah es denn, dass der Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. nach dem Tode seines berühmten Heimatforschers und Hofnarren Jacob Paul Freiherr von Gundling im Jahre 1731 ein neues Mitglied für sein Tabakkollegium suchte. Er musste nicht allzu lange warten, denn schon 1735 stieß er auf Anraten eines seiner Minister auf Salomon Jakob Morgenstern (1706 - 1785). Morgenstern, der gerade im Begriffe war, nach Russland zu reisen, kam auch durch Potsdam und lernte dabei den König kennen. Nachdem Morgenstern in Anwesenheit des Königs 1737 in Frankfurt an der Oder eine Disputatio über die Narretei hielt, wurde er flugs als neuer Hofnarr an seinem Hof engagiert.

In dem Schicksalsjahr entstand u.a. auch das vorliegende Werk, welches ursprünglich weit umfassender angelegt war: "Zwar liefere ich ietzo dem geneigten Leser zur Probe nur die drey ersten Staaten: der Rest hingegen wird auf künftige Leipziger Michaelis-Messe, unter dem Beystand des Höchsten, ohnfehlbar folgen." So finden wir hier eine ausführliche Erläuterung über die Länder Portugal, Spanien und Frankreich. Das Werk, welches auf Kosten Morgensterns erstellt und daher wohl nur in geringer Stückzahl produziert wurde, fand aber keine weitere nennenswerte Resonanz und wurde daher nicht weiterverfolgt. Ganz im Gegensatz dazu erlangte seine Biographie über Friedrich Wilhelm I., vermutlich ein Auftragswerk Friedrichs des Großen, mehrere Auflagen. Die Berühmtheit eines Gundlings erlangte er bisher dadurch trotzdem nicht.

Das Neue Königliche L'Hombre-Spiel,

Auch wie Espadille forcé, l'Hombre selb Ander, selb Dritte und selb Fünfen nach iesziger Manier zu spielen : Wobey nebst noch andern Carten-Spielen, das Pielken-Tafel, Schach, Ballen-Spiel, und das Verkehren im Bret, samt den Wörtern, welcher man sich beym Spielen gebrauchet, beschrieben und erkläret wird. - Mit möglichster Accuratesse nach der neuesten Französischen Edition durchgesehen, und an vielen Orten verbessert. - Hamburg, 1737. - 318 S. : Ill., graph. Darst.



Restaurierungskosten: 145 €

Jedes Spiel hat seine Regeln. Sie bestimmen, was innerhalb der zeitweiligen Welt des Spiels gelten soll. Werden diese nicht beachtet, so fällt diese Welt in sich zusammen. Dann ist es aus mit dem Spiel. Eben diese einfache wie grundlegende Erkenntnis veranlasst den Herausgeber dieses Büchleins, Spielregeln aus dem damaligen Frankreich auch in Deutschland bekannt zu machen. "Imgleichen daß, indem sie in allen Häusern, da gespielt wird, seyn werden, man zuvor verabreden könne, ob man nach Inhalt solcher Regeln gänzlich zu Wercke gehen ... wolle". Wie auch bei den heutigen Spielanleitungen bleiben Verfasser bzw. Herausgeber stets im Hintergrund, bzw. vollkommen unbekannt.

Die Sammlung der vorliegenden Spielanleitungen scheint auf reges Interesse gestoßen zu sein, denn sie erlebte ab der Erstauflage 1705 bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts weitere Nachdrucke. Dennoch finden sich Exemplare der vorliegenden Ausgabe wie auch die der anderen nur äußerst selten in deutschen Bibliotheken.

Bis auf das allerdings nur in einer sehr kurzen Abhandlung vorgestellte Schachspiel sind die französischen Kartenspiele L'Hombre und Piquet, ganz im Gegensatz zur damaligen Zeit der Aufklärung, heute weitestgehend unbekannt. Gingen Regeln des L'Hombre Spiels im Skat auf, so geriet Piquet wohl angesichts seiner Komplexität bereits im 19. Jahrhundert zunehmend in Vergessenheit.

Waitz, Jacob Siegismund -von-

Abhandlung von der Electricität und deren Ursachen : welche bey der Königl. Academie der Wissenschaften in Berlin den Preiß erhalten hat / aufgesetzt von J. H. Waitz. - Berlin : Haude, 1745. - [16 Bl.], 237 S. : Ill.



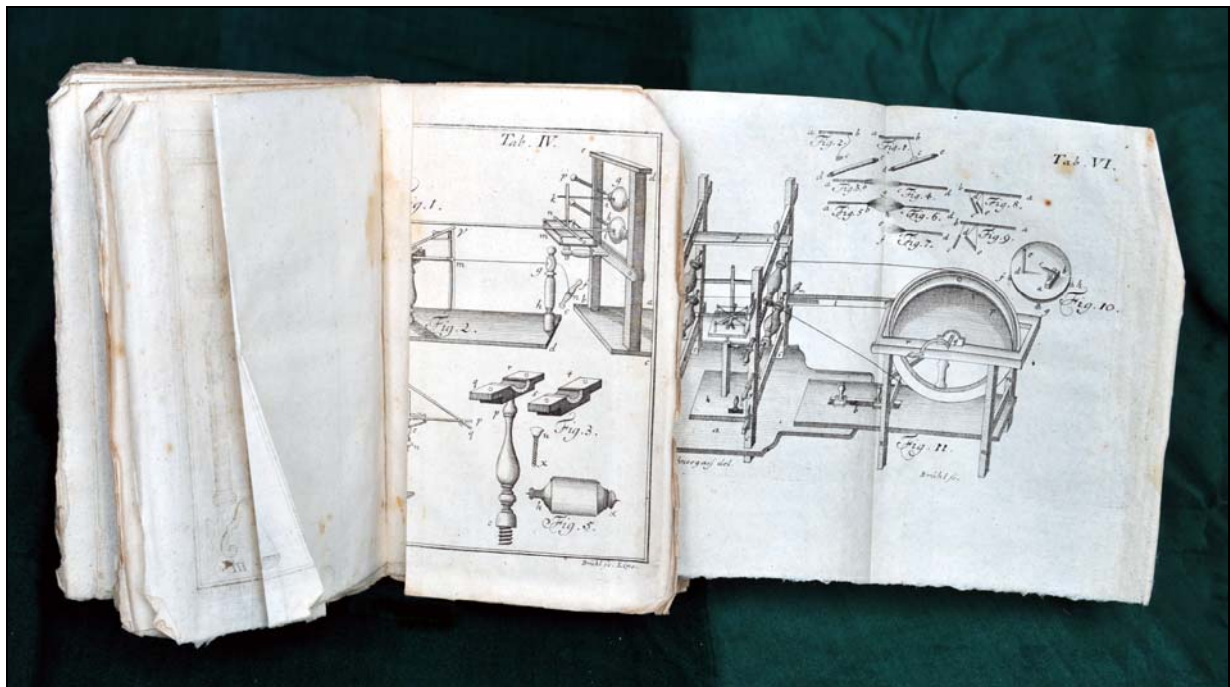
Restaurierungskosten: 140 €

Als Jacob Siegismund Waitz (1698 - 1776) die vorliegende Schrift der Königlichen Akademie der Wissenschaften in Berlin im Jahre 1745 vorlegte, gab es für die meisten Wissenschaftler keinen Zweifel daran, dass fast sämtliche Erscheinungen der Natur wie der Prozess der Verbrennung, die Wärme und eben auch die Elektrizität mittels einer Materie zu erklären seien. Was bei der Verbrennung das Phlogiston oder die Feuer-Materie war, erklärte sich bei der elektrischen Kraft mittels einer elektrischen Materie. Hatte man das Wesen dieser Materie erst einmal verstanden, so lassen sich aus ihrem Verhalten die wesentlichen Größen und Theorien der Elektrizität mühelos erklären. "So setzen wir auch mit denen berühmten Naturkundigern voraus, daß alle Körper in der Welt mit dieser Materie angefüllet, durchdrungen und überfüllet seyn müssen." Es ist also "ein electricirter Körper nichts anders, ... welcher seiner electricen, oder Feuer-Materie, völlig, oder nur zum Theil beraubt worden."

Mit einem Wort, sämtliche Phänomene der Elektrizität waren nach Waitz also auf die Mechanik und Chemie der elektrischen Materie zurückzuführen, was von ihm an Hand von hunderten Versuchen dargelegt wird. Eine konkrete Vorstellung von dem, wie denn diese Materie aber beschaffen sei, hatte Waitz nicht. "Daß aber die electriche Materie elastisch sey, und hierunter mit der Natur der Luft eine Aehnlichkeit habe, davon äußern sich verschiedene Merkmale." Dieses Gedankengebäude hielt noch eine Weile und das dagegen stehende bahnbrechende Modell eines Herrn Antoine Laurent de Lavoisier setzen sich erst mit Beginn des 19. Jahrhunderts durch.

Winkler, Johann Heinrich

Die Stärke der Electrischen Kraft des Wassers in gläsernen Gefäßen, welche durch den Musschenbröckischen Versuch bekannt geworden / Johann Heinrich Winkler. - Leipzig : Breitkopf, 1746. - [3 Bl.], 164 S. / Enth. u.a.: 1. Gedanken von den Eigenschaften, Wirkungen und Ursachen der Electricität, nebst einer Beschreibung zwo neuer Electriscen Maschinen. - 1744. - [14 Bl.], 168 S. / 2. Die Eigenschaften der Electriscen Materie und des Electriscen Feuers aus verschiedenen neuen Versuchen erklärt, und, nebst etlichen Neuen Maschinen zum Electrisciren. - 1745. - [13 Bl.], 164 S. / 3. Krüger, Johann Gottlob Zuschrift An seine Zuhörer Worinnen er Ihnen seine Gedancken von der Electricität mittheilet und Ihnen zugleich seine künftige Lectionen bekant macht / Johann Gottlob Krüger. - Neue und mit Anmerkungen vermehrte Aufl. - Halle : Hemmerde, 1745. - 56 S. : 9 Tafeln



Restaurierungskosten: 120 €

Seit den 30iger Jahren des 18. Jahrhunderts wurde fieberhaft in ganz Europa dem Phänomen der Elektrizität nachgegangen. Mit Hilfe elektrostatischer Generatoren konnte elektrische Ladung erzeugt und diese häufig zur allgemeinen Belustigung einem staunenden Publikum in Experimenten demonstriert werden. Bei der bloßen Faszination und dem mehr zufälligen sowie spielerischen Ausprobieren blieb es allerdings nicht.

So ging bereits Johann Heinrich Winkler (1703 - 1770) dem Wesen der elektrischen Ladung verstärkt auf den Grund. Er beschreibt in den vorliegenden drei Schriften aus den Jahren 1744 bis 1746 sowohl seine Erkenntnisse als auch den Stand der experimentellen Unternehmungen seiner Zeit. Aus dreierlei Hinsicht sind diese Schriften bedeutend. Erstens, schildern sie mit großer Lebendigkeit den Wissenschaftsbetrieb zur damaligen Zeit. Zweitens, stellen sie in Schrift und Bild sehr ausführlich die zu dieser Zeit bekannten elektrostatischen Generatoren dar und drittens, legen sie hochaktuelles Zeugnis von einer bahnbrechenden Entdeckung ab. Denn "... daß die dem Glase mitgetheilte Electricität eine Zeit lang fortdauret und wirksam bleibt, es mag dasselbe entweder von trocknen oder nassen Materien, die sich gleichfalls electrisciren lassen, berührt werden ...". Gemeint war die Leidener Flasche, dem ersten Kondensator, welcher 1745 von Pieter van Musschenbroek entdeckt wurde. Erst jetzt konnte die Elektrizität mittels reproduzierbarer Experimente konsequent erforscht werden.

Gespräche im Reiche der Todten

zwischen dem Königlich Preußischen berühmten General-Feldmarschall Grafen von Schwerin und dem Römisch Kaiserlich Königlich Ungarisch- und Böhmischem General-Feldzeugmeister Fürsten von Piccolomini welche beyde bey dem fortwährenden Kriege in Böhmen ihr Leben beschlossen. Als eine wahre unpartheyische Beschreibung von den Ursachen, dem Anfange, und den merkwürdigsten Begebenheiten dieses Kriegs, mit vielen politischen Anmerkungen, mitgetheilet. - Frankfurt [u.a.], 1757. - Kt. Enth.u.a.: Das erste Stuck, so den Feld-Zug im 1756sten Jahr abhandelt. - [2 Bl.], 56 S. / Das zweyte Stuck, so den Feldzug der im Kriege begriffenen hohen Theile und ihrer Alliirten im gegenwärtigen Jahre biß zu der Schlacht bey Prag darstellt. - S. 58-110 / Das dritte Stuck, so die Geschichte dieses Kriegs biß auf die Schlacht bey Planian abhandelt. - S. 111-172 / Das vierte Stuck, so die Umstände des Kriegs, die Schlacht bey Hastenbeck, ... - 54 S.



Restaurierungskosten: 180 €

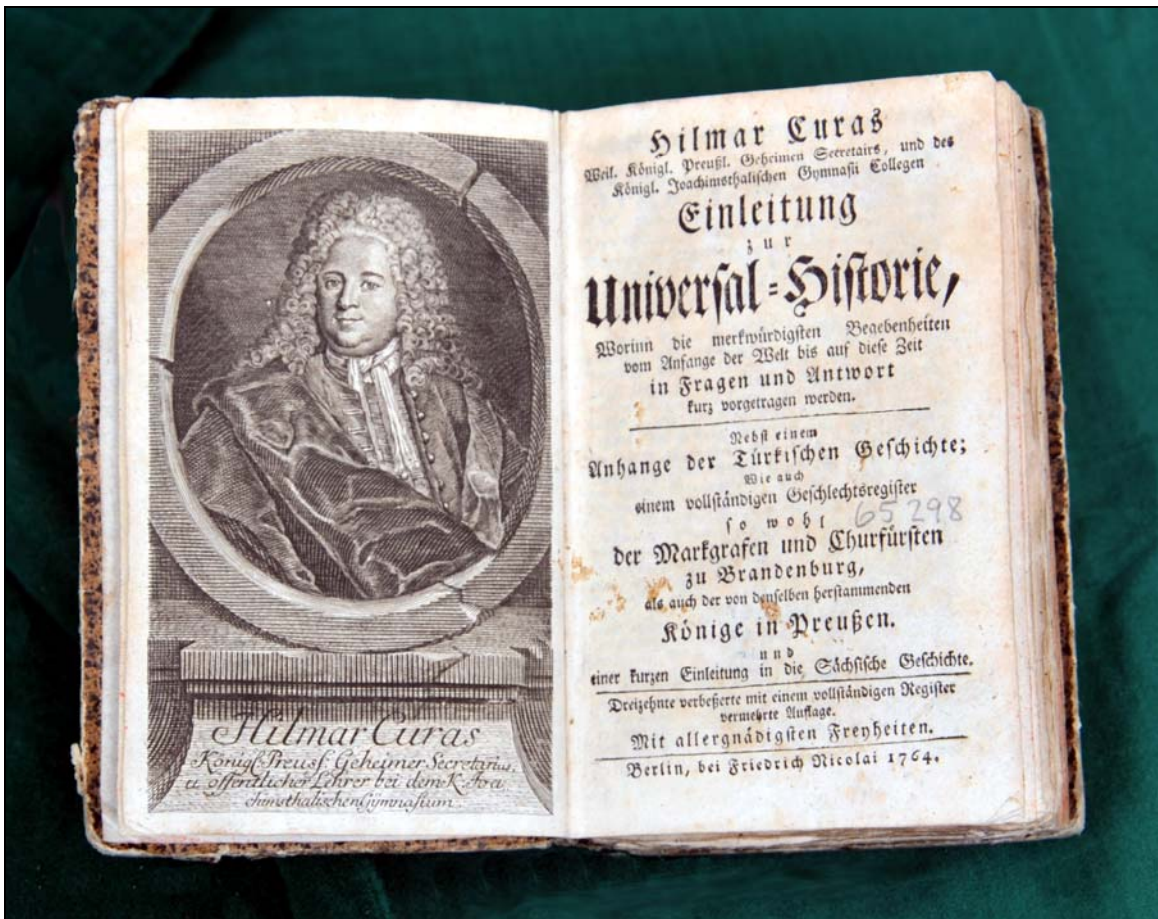
Christoph Gottlieb Richter (1716/1717 - 1774), der u.a. Advokat, Schriftsteller, Zeitungsschreiber und Chronist war, hinterließ ein sehr umfangreiches Werk. Studiert man sein Werkverzeichnis, so fällt auf, dass sich seine Schaffenszeit wesentlich auf zwei Abschnitte begrenzt. So veröffentlicht er in den Jahren 1744/1747 Chroniken über berühmte damals noch lebende europäische Herrscher wie Maria Theresia, Friedrich den Großen sowie Karl von Lothringen, ist aber auch gleichzeitig Herausgeber einer Wochenschrift. Wäre da nicht ein anderer Wesenszug Richters, so bringt er sich aufgrund von Urkundenfälschung eine längere Zeit ins Gefängnis, seine schriftstellerische Schaffenskraft wäre nicht beinahe 10 Jahre fast zum Erliegen gekommen. Es bedurfte wohl der langwierigen Herstellung seiner persönlichen Verhältnisse als auch eines besonderen historischen Ereignisses, um sich wieder vollständig zu entfalten.

Mit ungewöhnlicher Geschwindigkeit stürzt er sich ab 1756 in sein wohl größtes Projekt. Er wird für den gesamten Zeitraum Chronist des siebenjährigen Krieges. Die vorliegenden Werke, nur kurze Zeit nach Kriegsbeginn fertiggestellt und in Dialogform verfasst, stellen dabei nur den Beginn einer sehr umfassenden Chronik dar: "Die Fortsetzung ... soll, so lange der Krieg währet, bald nach einander mitgetheilet werden, damit ich meinem Leser die Fälle so neu, als sie geschehen, nach ihrer Beschaffenheit vorlegen kann."

Mit Ende dieses Krieges 1763 versiegt schließlich Richters Schaffenskraft wieder.

Curas, Hilmar

Einleitung zur Universal-Historie, Worinn die merkwürdigsten Begebenheiten vom Anfange der Welt bis auf diese Zeit in Fragen und Antwort kurz vorgetragen werden : nebst einem Anhang der Türkischen Geschichte; Wie auch einem vollständigen Geschlechtsregister, so wohl der Markgrafen und Churfürsten zu Brandenburg, als auch der von denselben herkommenden Könige in Preußen und einer kurzen Einleitung in die Sächsische Geschichte / Hilmar Curas. - 13. verbesserte mit einem vollständigen Register vermehrte Auflage. - Berlin : Nicolai, 1764. - [2 Bl.], 386 S., [11 Bl.] : Ill.



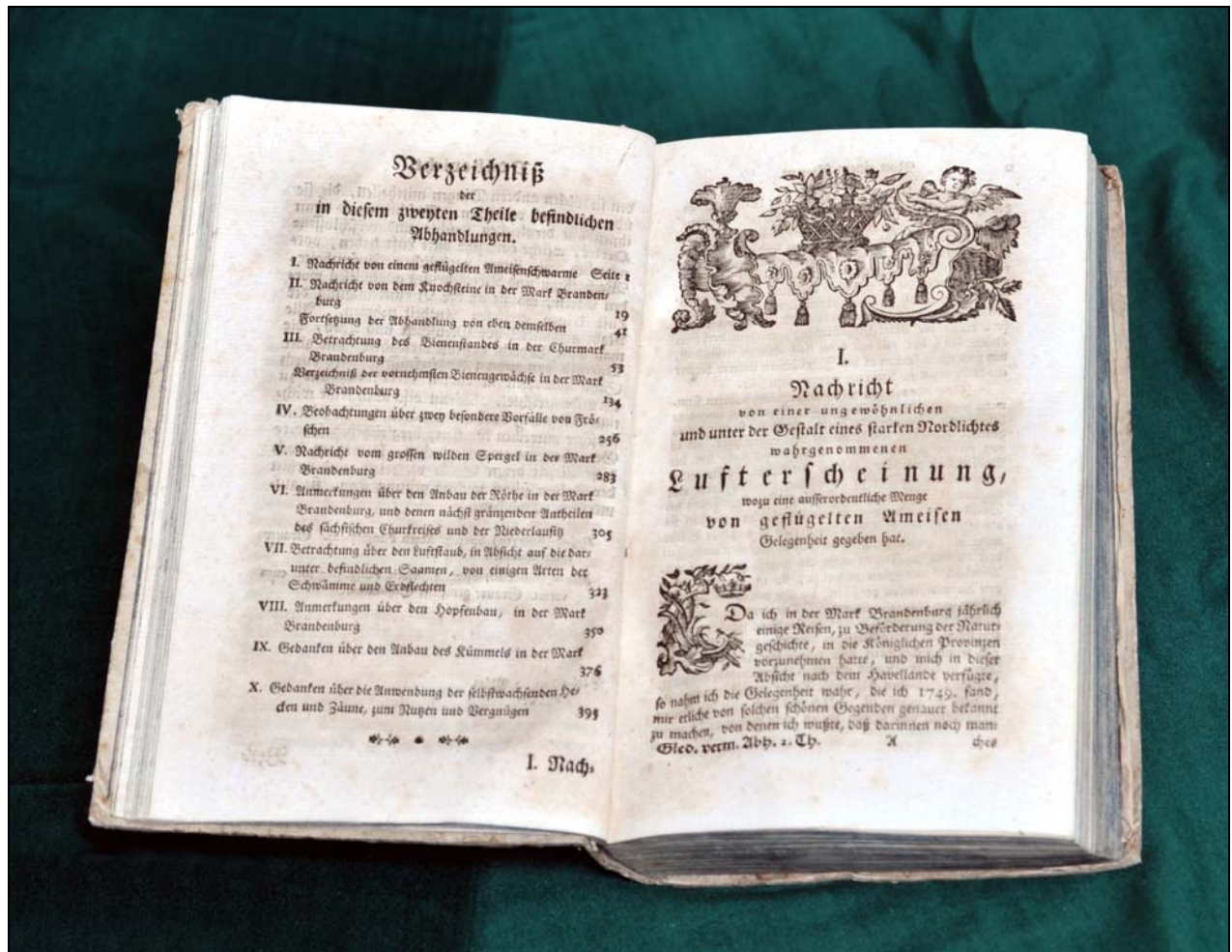
Restaurierungskosten: 165 €

Das vorliegende Werk ist vermutlich weniger aufgrund seines Inhaltes als vielmehr durch sein Konzept der Wissensvermittlung populär geworden. Hilmar Curas (1673 - 1747) "geht nicht dahin, daß man einen zarten Kopf mit Erzählung einer langen Historie beschweren; sondern vielmehr demselben durch kurze Fragen zu Hülfe kommen solle". Diese Art der Vermittlung von Fakten, die sich heute noch bei der Kinder- und Jugendliteratur großer Beliebtheit erfreut, findet sich von der ersten bis zur letzten Seite dieses Buches. Also: "Wenn fängt die Historie [in diesem Buche] an? Sie fängt an von Erschaffung der Welt, und gehet bis auf diese Zeit."

Wer ist Hilmar Curas? Curas war Lehrer sowohl für Anna Amalia von Preußen als auch Jahrzehnte am Joachimsthaler Gymnasium zu Berlin tätig. Welche Werke hat er veröffentlicht? Er legte nicht nur seit 1723 ca. alle drei Jahre eine überarbeitete und aktualisierte Fassung der Universal-Historie vor, sondern gab in noch viel größerer Anzahl französische Grammatiken heraus. Auch über seinen Tod hinaus wurde die Universal-Historie in stark überarbeiteter Form noch bis ins 19. Jahrhundert fortgeführt, wobei die Ausgaben stets unter seinem Namen erschienen.

Gleditsch, D. Johann Gottlieb

Vermischte Physicalisch-Botanisch-Oeconomische Abhandlungen. - 2. Theil / Johann Gottlieb Gleditsch. - Halle : Curt, 1766. - [15 Bl.], 440 S. : Ill.



Restaurierungskosten: 130 €

Auch wenn die erste Akademie, die Royal Society of London, bereits 1660 gegründet wurde, so findet ganz im Sinne der Aufklärung der Gründungsboom der ältesten Akademien erst im 18. Jahrhundert statt. Die Aufnahme in eben solch eine Akademie glich damals wie heute einem wissenschaftlichen Ritterschlag. So kann die wissenschaftliche Reputation des Johann Gottlieb Gleditsch (1714 - 1786), der nicht nur Mitglied der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, der Königlich Schwedischen Akademie der Wissenschaften und Russischen Akademie der Wissenschaften sowie weiterer Akademien in Fürstentümern war, als ein Glücksfall für Brandenburg bezeichnet werden. Wir können uns allein schon wegen dieser Auszeichnungen gewiss sein, dass Gleditschs Beiträge, die vielfach ganz der naturkundlichen Betrachtungen der Mark Brandenburg verpflichtet sind, wohl den höchsten Wissensstand der damaligen Zeit repräsentieren. Beredtes Beispiel hierfür ist der vorliegende zweite Band einer dreibändigen Abhandlung, die in schneller Folge von 1765 bis 1767 erschienen ist. Auch in dieser Edition, die aufgrund einer aktuelleren Ausgabe aus dem Jahre 1789/1790 kaum noch in anderen Bibliotheken vorgehalten wird, finden wir ausschließlich Themen der Biologie, die sich auf die Region Brandenburg beziehen. So finden wir darin u.a. "Betrachtung des Bienenstandes in der Churmark Brandenburg, ... Anmerkungen über den Anbau der Röhre in der Mark Brandenburg" und "Anmerkungen über den Hopfenbau in der Mark Brandenburg".

Felbiger, Johann Ignaz von

Anleitung, jede Art der Witterung genau zu beobachten, in Karten zu verzeichnen, zu vergleichen, und daraus, besonders für die Landwirthschaft, nützliche Folgen zu ziehen / Abts von Felbiger. – Sagan : Lauhen, 1773. - [2 Bl.], 92 S., [1 Bl.]



Restaurierungskosten: 110 €

Der Höhenflug der modernen Naturwissenschaft, der im 18. Jahrhundert allmählich begann, setzte nicht nur die konsequente Systematisierung von Wissen, sondern auch die Standardisierung von Messverfahren voraus. Nur durch Normung konnten neue Wissenschaftszweige überhaupt entstehen. So war es denn mittels solch genormter Messgeräte wie dem Thermometer, dem Barometer, dem Hyetometer (Regenmesser) und des Plagoscop (Windzeiger) möglich, flächendeckend immer exaktere meteorologische Daten zu erfassen. Zusätzlich ist aber auch die Verzeichnung der Messdaten nach starren Vorgaben grundlegend für die Naturwissenschaft.

So weist uns denn Johann Ignaz von Felbiger (1724 - 1788), Augustiner und Schulreformer in Sagan, in vorliegendem Bändchen mit Hingabe auf diese Grundsätze des wissenschaftlichen Arbeitens hin. Sein großer Verdienst dabei war, dass er, einem pädagogischen Impetus folgend, den gesamten Sachverhalt kaum verständlicher und didaktisch gelungener hätte darstellen können. Denn "überzeugt, daß wenn aus Witterungsbeobachtungen was Gründliches soll geschlossen werden, diese, so viel möglich, zu einerley Zeit, auf einerley Art, und mit einerley Werkzeugen müssen gemacht werden ...".

Beyträge zu Beförderung der Naturkunde

1. Band. - Halle : Trampe, 1774. - [6 Bl.], 400 S.



Restaurierungskosten: 150 €

Naturwissenschaftler wirken in der Regel im Verborgenen. Nur selten stellen sie ihre Person in den Vordergrund. Friedrich Wilhelm von Leysser (1731 - 1815), Botaniker, erster Vorsitzender der Naturforschenden Gesellschaft zu Halle und reger Korrespondent von Carl Linné, ist sogar derart bescheiden, dass er sich als Verfasser des vorliegenden Werkes überhaupt nicht nennt. Lediglich am Schluss des Heftes 3 der ‚Beyträge‘ finden wir seinen Namen gleichsam als Randnotiz im Rahmen einer Buchbesprechung. Ihr Nachruhm, so sie sich diesem würdig erwiesen, begründet sich auf eine andere Art. So kennen wir heute in Andenken seiner Person eine Pflanze namens *Leyssera gnaphaloides* aus der Familie der Korbblütler.

Obwohl die ‚Beyträge‘, deren 25 Hefte in vorliegendem Band zusammengefasst wurden, wohl umfassender angelegt waren, erschienen diese doch nur in einem Band. Weitere Bände sind nicht bekannt. Die in der Sammlung enthaltenen Texte sind der Region in und um Halle, der ehemaligen Wirkungsstätte Leyssers, verpflichtet. So lesen wir darin im Speziellen von Edelsteinen, von Färberpflanzen, von Erdarten und von vierfüßigen Tieren der Region. Aber auch die damals wie heute aktuelle Frage des Goldmachens bleibt nicht unberücksichtigt. So konstatiert Leysser wie stets aktuell: "Unsere Schuldigkeit erforderte daher auch besonders noch hiervor zu warnen, damit man nicht, indem man ein höchst ungewisses Gold sucht, sogar das, so man bereits besitzt, verliere".

Denis, Michael

Einleitung in die Bücherkunde. - 1. Theil Bibliographie / M. Denis. - Wien : Trattner, 1777. - [6 Bl.], 277 S. : Ill., graph. Darst.

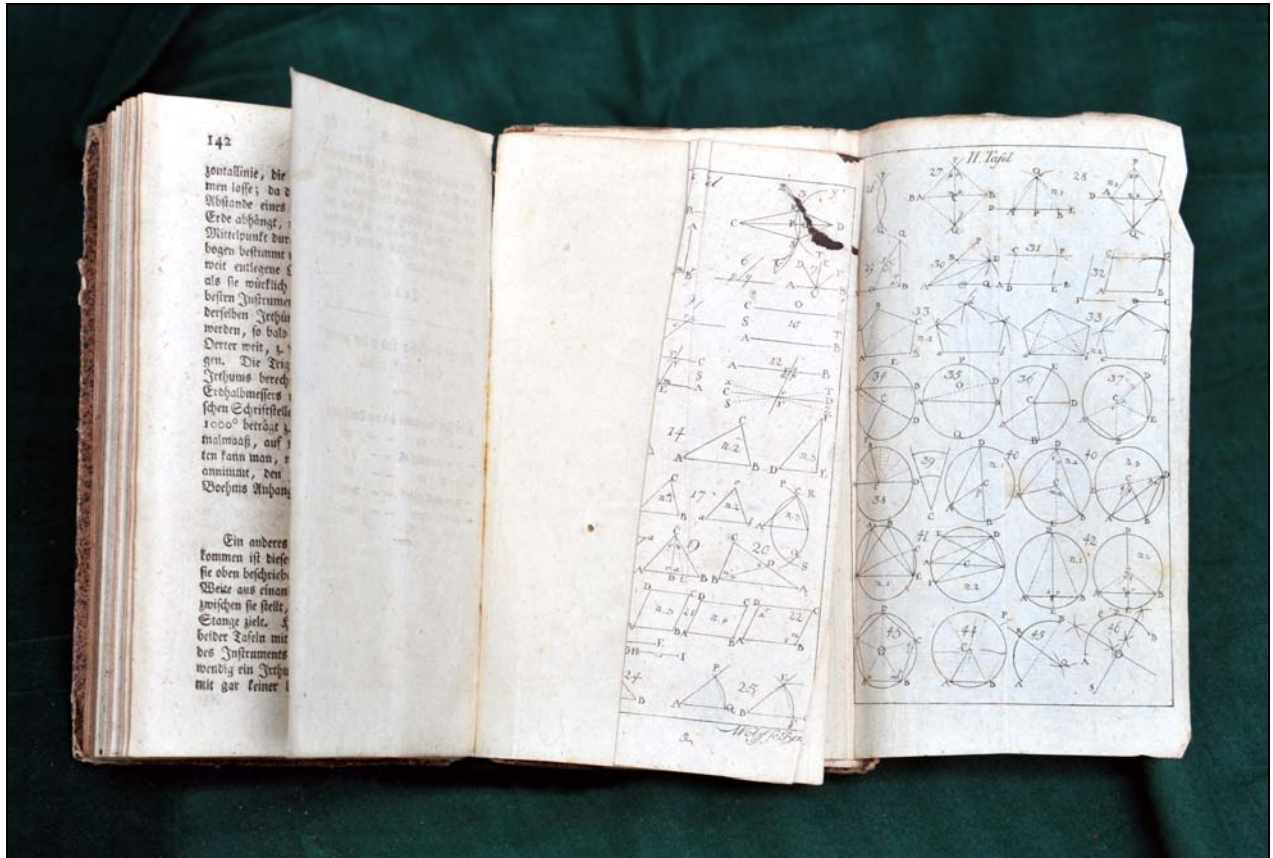


Restaurierungskosten: 400 €

"Nach einem dreyzehnjährigen mühevollen Lehramte der schön. Wissenschaften am Theresianum, welches mir dennoch die Anwendung der meisten meiner geliebten Schüler und das Vergnügen den Geschmack in unserm Vaterlande um sich greifen zu sehen sehr erträglich machte, fanden die Vorsteher dieses Institutes für gut mir die Besorgung der garelischen Bibliothek mit dem Auftrage anzuvertrauen, diesen kostbaren Bücherschatz, wenn es möglich wäre, der adelichen Jugend noch nützlicher zu machen." Dennoch kann davon ausgegangen werden, dass der Jesuit Johann Nepomuk Cosmas Michael Denis (1729 - 1800) weniger einen Auftrag als seinem inneren Herzenswunsch folgte, als er dieses Buch über das Bibliothekswesen verfasste. Zwar war er der Öffentlichkeit in seiner Zeit mehr als Schriftsteller und Übersetzer bekannt, seine Karriere bestimmte sich aber entlang seiner Bibliothekarsaktivitäten. Der Bibliothekar in seiner Zeit war ein Gelehrter, der "sich nicht allein mit allen heutigen Büchersprachen wenigstens so bekannt gemacht, ... sondern er ist auch der alten gelehrten Sprachen nicht unkündig. Er hat ein glückliches Gedächtniß, das ihm die Namen der Verfasser, die Titel, die Jahre der Ausgaben, die Zahl der Theile der in seiner Verwahrung befindlichen Bücher leicht vorhält, so daß er bey Anfragen übers Daseyn eines Werkes nicht lange zweifeln, nach dessen Ort und Stelle nicht ängstig im Verzeichnisse blättern darf". Denis ward schließlich ein so guter Bibliothekar, dass er 1791 das höchste Bibliotheksamt in Habsburg-Österreich bekleidete. Er wurde als Direktor der Hofbibliothek zum wirklichen Kaiserlich Königlichen Hofrat ernannt.

Anfangsgründe der Geometrie

und der gemeinen Trigonometrie, nebst einem Anhang der Feldmeßkunst und der allgemeinsten Begriffe des Nivellirens. / [Frans Konrad Rouyer]. - Berlin : Nicolai, 1778. - 143 S. : graph. Darst. / Des mathematischen Lehrbuchs. - 1. Theiles, 2. Stück : Ill., graph. Darst.

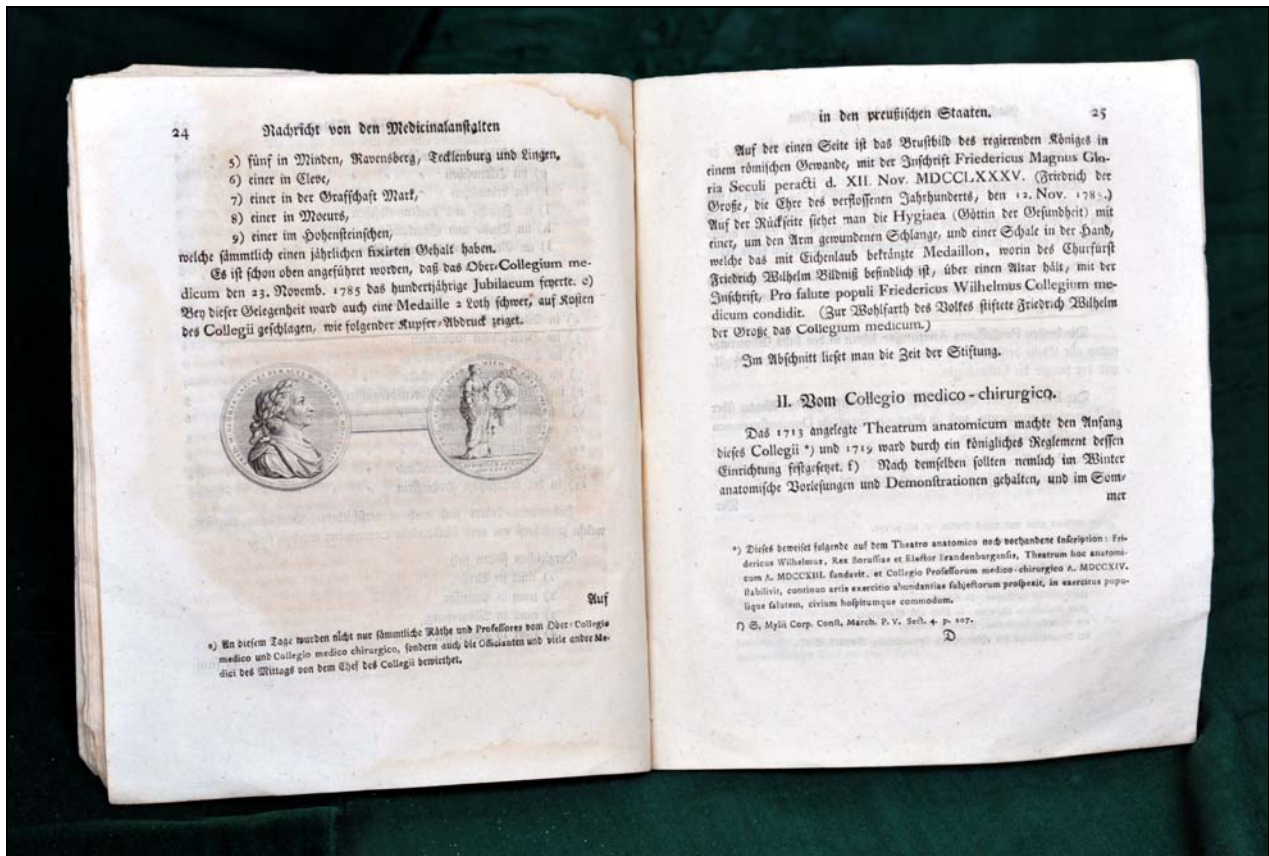


Restaurierungskosten: 130 €

Obwohl das Joachimsthalsche Gymnasium auf eine mehr als 400-jährige Geschichte zurückblicken kann - es wurde 1607 gegründet - erfolgte eine intensive wissenschaftliche Aufarbeitung seiner Geschichte erst in den vergangenen 10 Jahren. Das Gymnasium galt im 18. Jahrhundert gleichermaßen als Modell und aus seinem Lehrerkollegium heraus als Förderer der Schulreformen, wie sie durch Friedrich dem Großen mittels des Generallandschulreglements von 1763 initiiert wurde. Es war dessen Rektor J. H. L. Meierotto, der sich ab 1775 für eine allgemeine Reifeprüfung in Preußen stark machte. Wohl auf Anregung von Meierotto war somit das vorliegende Bändchen aus dem Jahre 1778 von Frans Konrad Rouyer (1727 - 1802), welcher mehr als 30 Jahre an dem Gymnasium Seminare hielt und schließlich 1768 dem Lehrerkollegium beitrug, nicht nur für die Schüler seines Gymnasiums gedacht, sondern sollte auch durch den Verleger Friedrich Nicolai in den damaligen Landesschulen Verbreitung finden. Wenn auch Rouyer noch weitere Publikationen für den allgemeinen Schulgebrauch vorlegte, so blieb im ganzen 18. Jahrhundert das Joachimsthalsche Gymnasium seinen Statuten treu. Es war keine Schule für alle, sondern eine Eliteschule. Lediglich der Begriff Elite änderte sich im Laufe der Zeit. Zuerst waren es Fürstensöhne, später, mehr und mehr im Rahmen von Auswahlverfahren ermittelte, begabte Schüler.

Hagen, Thomas Philipp von der

Nachricht von den Medicinal-Anstalten und medicinischen Collegiis in den preussischen Staaten.
/ Thomas Philipp von der Hagen. - Berlin, 1786. - 36 S. : Ill.



Restaurierungskosten: 90 €

Die medizinische Versorgung im 18. Jahrhundert war für die Kranken zumeist wenig hoffnungsvoll. Die Medizin war eine handwerkliche Disziplin, die sich zwar auf Erfahrung, aber eben nur auf mittelalterliche Erkenntnisse stützen konnte. Schlimmer noch, nicht einmal eine flächendeckende gut durchorganisierte medizinische Grundversorgung war in Preußen vorhanden. Mit der Gründung des Ober-Collegium medico-chirurgicum in Berlin im Jahre 1723/24 sollte diesen desolaten Zuständen weitergehend abgeholfen werden. Als im Jahre 1786 Thomas Philipp von der Hagen (1729 - 1797), welcher seit 1780 Verwaltungsleiter (Oberdirector) dieser Einrichtung war, in der vorliegenden Veröffentlichung das Collegium penibelst beschreibt, hat sie sich bereits als die zentrale medizinische Prüfungseinrichtung im Lande Friedrich des Großen etabliert. Denn nicht nur "die Approbationes sämtlicher Medicinalpersonen werden auch vom Ober-Collegio medico ertheilet", sondern "... keine in den preussischen Staaten wohnende Person [darf] sich mit medicinischen Verrichtungen überhaupt abgeben ..., welche vom Ober-Collegio medico nicht dazu Erlaubniß erhalten hat ...". Aber auch in Konkurrenz zu den Universitäten diente das Collegium als hochangesehene Lehreinrichtung, an dem Chirurgen, Hebammen, Apotheker und Mediziner ausgebildet wurden, insbesondere aber ihre Prüfung ablegen mussten. Berühmtheit erlangte das theatrum anatomicum, in dem an Leichen der Aufbau des menschlichen Körpers den Lernenden vermittelt wurde. Schließlich wurde die Gesundheitsfürsorge dahingehend zentralisiert, dass an das Ober-Collegio "ein jeder Magistrat ... eine Tabelle von seiner Stadt ... einschicken" musste.

Salmon, Thomas / Goch, Matthias -van-

Die Heutige Historie und Geographie; Oder der gegenwärtige Staat vom Königreich Persien : Enthaltend eine ausführliche Beschreibung dieses großen Reichs nach seinen Landschaften, Städten, Flüssen, Einwohnern, Natur- Letter- und Staats-Geschichten . Sonderlich Den letzten großen Staatswechsel unter dem Schach Hossein ... / Nach dem Engl. und Holländ. Herrn Salmons und Herrn van Goch. Dem Dt. Leser zu Gefallen nebst einer Land-Charte hrsg. - Flensburg [u.a.] : Korte, 1739. - [1 Bl.], 290 S. : Ill., Kt.



Restaurierungskosten: 220 €

Die Frage, wofür die Epoche der Aufklärung steht, wird häufig mit dem erstmaligen Erscheinen von großen Enzyklopädien in hoher Auflage erklärt. Das ganze Wissen einer Generation war nicht mehr elitär, sondern wie nie zuvor in Europa für jeden Gebildeten auf vergleichsweise einfachem Wege verfügbar.

Thomas Salmons (1679 - 1767) Werk 'Modern History, or The Present State of All Nations', welches in den Jahren 1725 bis 1739 auf 33 Bände aufwuchs und die entlegensten Regionen der Erde beschreibt, kam dem Zeitgeist also entgegen. Wie sehr, lässt sich bereits daran erkennen, dass sein Werk drei Jahre später in wesentlich erweiterter Form durch Matthias van Goch ins holländische, ab 1730 ins französische, ab 1732 auch ins deutsche, ebenfalls in mehreren Bänden, und schließlich ab 1745 ins italienische übersetzt wurde. Auch bei der Erörterung jedes einzelnen Landes wird der enzyklopädische Gedanke durch Salmon strikt befolgt. Wir werden in dem vorliegenden Band über alle Aspekte des Landes Persien wie Religion, Naturkunde, Staatswesen, Geschichte sowie Sitten und Gebräuche eingehend informiert. Dass es dem Enzyklopädisten Salmon dabei nicht immer um stichhaltige Wahrheiten geht, er dem geeigneten Leser auch die eine oder andere orientalische Phantasterei nicht vorenthält, ist Programm. "Doch da diese Erzählung noch nicht bewiesen ist, so mag sie, nebst andern Seltsamkeiten, so man von diesem ... wissen wil, zu eines ieden freywilligen Beyfall überlassen werden."

Materialien für Elektriker. - Halle: Hemmerde und Schwetschke Enth. u.a. 1. Lieferung. - 1788. - [3 Bl.], 173 S. : Ill. / 2. Lieferung. - 1790. - [2 Bl.], 182 S.



Restaurierungskosten: 120 €

Lebrecht T. Albanus (1735 - 1798) und Christian H. Böse (1757 - 1811) eröffnen uns mit ihren Materialien gleichermaßen eine Chronik als auch einen Zeitzeugenbericht über die für uns zur Geschichte gewordenen Erkenntnisse, Hoffnungen, Irrtümer, aber auch abenteuerlichen Experimente der Elektrizität im gesamten 18. Jahrhundert. Es dürfte kaum eine andere Schrift aus dieser Zeit geben, die dermaßen lebendig und lebensnah die aufklärerische Gedankenwelt der Elektrizität beschreibt. So erklärt uns Albanus, Böse war dieser Publikation mehr als Verleger dienlich, die Entwicklungen bei den Elektrisiermaschinen, die Theorie der elektrischen Materie, das Phänomen des Blitzes, die Unsicherheiten eines Blitzableiters, elektrische Kuren und vieles mehr.

Die Geschichte ist über alle diese Gegenstände recht schnell hinweggegangen. Geblieben aber ist eine diese Epoche beseelende Überzeugung. "Sie, die Elektrizität hat uns, so zu sagen, die Natur aufgeschlossen, sie hat uns gelehret, in die Geheimnisse derselben einzudringen. Phänomene, die uns sonst ganz dunkel und unerklärbar waren, werden uns jetzt durch dieselbe deutlich und einleuchtend."

Unger, Friederike Helene

Naturkalender zur Unterhaltung der heranwachsenden Jugend / von der Verfasserin der Julchen Grünthal [d.i. Friederike Helene Unger]. - Berlin : Unger, 1789. - [3 Bl.], 274 S.



Restaurierungskosten: 150 €

1789 - das preußische Volk im Allgemeinen und die Berliner im Besonderen dachten nicht an Rebellion, geschweige denn an Revolution. Das Bürgertum sah zwar mit Erstaunen, soweit es neue naturwissenschaftliche und die Manufakturen betreffende Erkenntnisse anging, sogar mit Ehrfurcht Richtung Frankreich, allein die Weltanschauung war konservativ und bewahrend; politisches Denken war so gut wie nicht vorhanden.

So wundert es nicht nur, dass Friederike Helene Unger (1741 - 1813) ganz dem Zeitgeist angepasst, als Frau ihre Schriften weitestgehend anonym veröffentlicht. Auch der Inhalt des vorliegenden Naturkalenders gibt die Gemütslage, die zu erstrebenden Tugenden, die in dieser Zeit galten, auf das anschaulichste wieder. Zwar finden wir ganz den Erfordernissen eines Naturkalenders entsprechend erklärende Darstellungen von Naturphänomenen wie dem Feuer, dem Wasser, der Luft und dem Blitz. Die wesentliche Intention dieses erzieherischen Werkes ist aber eine den damaligen Strömungen gemäße. So schreibt Unger über Königin Luise Folgendes: "... Da hob sich mein Herz freudenvoll, ich segnete die Königin; denn Sie ist es, die ihre Kinder zur Biederherzigkeit, zu jeder keuschen Sitte der Vorwelt bildet. Ich segnete die Erhabnen alle, des großen Beispiels wegen, das sie uns geben ... Wir wollen ihm folgen, diesem trefflichem Beispiele!".

Neuer Konstitutionsplan für die Heilkunde in Frankreich :

so der Nazionalversammlung von der königlichen Gesellschaft der Aerzte vorgelegt und zum Behuf deutscher Aerzte / ins Dt. übers. worden. Von D. M. v. W. - Prag [u.a.] : Widtmann, 1791. - [1 Bl.], 288 S.



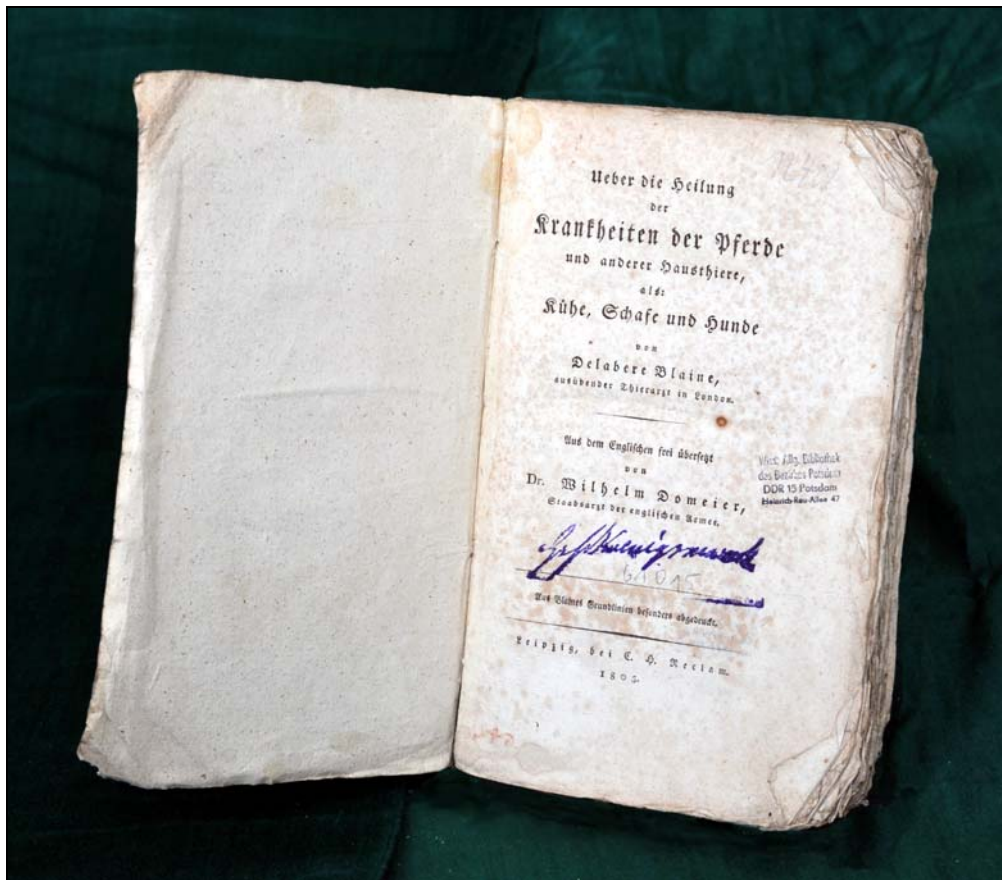
Restaurierungskosten: 130 €

In den Revolutionsjahren 1789 bis 1791 berät die "konstituierende" Nationalversammlung über eine neue Verfassung des Königreiches Frankreich. Auch die Reform des Gesundheitswesens der Nation steht dabei zur Debatte. So wird Félix Vicq d'Azyr (1748 - 1794) beauftragt, in Zusammenarbeit mit der königlichen Gesellschaft der Ärzte einen Reformplan, der sämtliche Bereiche des Gesundheitswesens Frankreichs umfassen soll, vorzulegen. Die Vorlage ist schnell erstellt und kühn verfasst. Dabei ist Vicq d'Azyr für diesen Auftrag geradezu prädestiniert, ist er doch Mitglied zahlreicher wissenschaftlicher Gesellschaften und hat aufgrund seiner guten Verbindungen zum Königshaus tiefe Einblicke in das Gesundheitswesen der vorrevolutionären Zeit. Die Vorlage wird binnen eines Jahres ins Deutsche übersetzt, denn die Botschaft, "daß bald eine glücklichere Zeit kommen wird, in welcher die Heilkunst nicht nur den größten Theil unserer Krankheiten heilen, sondern was noch besser ist, auch eine große Anzahl derselben verbannen, und also auf das Glück der Völker ... Einfluß haben wird", muss doch auch in Preußen diskutiert werden.

Die Zeit der Ideale ist stets kurz. Vicq d'Azyr ist Leibarzt der Königin und wird somit während des jakobinischen Terrors hingerichtet. Die hier vorliegende deutsche Übersetzung kann in Preußen nur unter Gefahren veröffentlicht werden. Der Verlag Widtmann ist in Böhmen, der Übersetzer gibt seine wahre Identität nicht preis.

Blaine, Delabere

Ueber die Heilung der Krankheiten der Pferde und anderer Hausthiere, als: Kühe, Schafe und Hunde / von Delabere Blaine. Aus dem Engl. frei übers. von Wilhelm Domeier. - Leipzig : Reclam, 1805. - X, 302 S.



Restaurierungskosten: 125 €

Das 18. Jahrhundert ist gleichsam Höhepunkt und Abschluss der Bedeutung des Pferdes für die europäische Wirtschaftskraft und Kriegsmaschinerie. Mit der Erfindung der Dampfmaschine im 18. Jahrhundert und der ersten Lokomotive auf Schienen 1804 wird ihr Einsatz für den alltäglichen und kriegerischen Gebrauch zunehmend uninteressanter, wenn auch in erhöhtem Maße erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Es wundert daher nicht, dass das vorliegende Buch von Delabere Blaine (1770 - 1845) ins Deutsche übersetzt wurde, zudem Preußen 1805 angesichts der drohenden Gefahr durch Napoleon in kürzester Zeit ein Heer mit entsprechender Mobilisierung an Pferdekontingenten vorantreiben musste. Carl Heinrich Reclam erkannte die Gunst der Stunde und veröffentlichte das Werk in seinem Buchhandelsverlag. Wenn auch sein Sohn Anton Philipp Reclam eigentlicher Gründer des berühmten Verlages ist, so liegt uns hier trotzdem eines der allerersten Publikationen der Verlegerfamilie Reclam vor. Dieses Werk selbst findet sich heute nur noch sehr selten in Bibliotheken.

Blaine, dessen Werk noch heute aufgelegt wird, schildert in vorliegendem Bändchen viele Aspekte der Pferdekrankheiten. So können wir darin über Behandlungsmethoden für Entzündungen, Geschwüre, Wunden, Knochenbrüchen und weitere Operationen lesen. Die beschriebenen Verfahren sind nach heutiger Terminologie ausschließlich naturheilkundliche, wobei auch die damals bereits umstrittene Methode des Aderlasses zur häufigen Anwendung empfohlen wird: "Wenn das Blut aus einer Schlagader gelassen wird, so pflegen die Thierärzte diese völlig zu durchschneiden ...".

Kahlen, Ludewig Martin

Vergleichung der Leibnitzischen und Neutonischen Metaphysik wie auch verschiedener anderer philosophischer und mathematischer Lehren beyder Weltweisen / angestellet und dem Herrn von Voltaire entgegen gesetzt von Ludewig Martin Kahlen. - Göttingen : Königl. Univ.-Buchhandlung, 1741. - [7 Bl.], 159 S.



Restaurierungskosten: 165 €

Die Epoche der Aufklärung wird vielfach mit der Lebenszeit Voltaires (1694-1778) gleichgesetzt. Bereits lange vor seinem Aufenthalt bei Friedrich dem Großen wird in Deutschland sein Werk aufmerksam studiert. Als er im Rahmen einiger Studien über Newton, französisch Neuton, und Leibnitz 1740 seine Schrift 'Metaphysique de Neuton, ou Parallele des Sentimens de Neuton et de Leibnitz' in Amsterdam herausgeben lässt, widerspricht ihm Ludewig Martin Kahlen (1712 - 1775) schon im folgenden Jahr 1741 mit vorliegender Schrift heftig. "Ich glaube, diese Neutonische Anmerkung sey eben nicht erbaulich; denn die tugendhaftesten Leute lehren uns, daß es wohlgetan sey, Gott allen seinen Eigenschaften nach zu verehren; ..." Auch die Ansichten Voltaires zu Leibnitz finden bei Kahlen weitestgehend keine Zustimmung. "Herr Voltaire irret sich hier gantz gewaltig. Leibnitz hat so wenig, als einer von seinen Anhängern behauptet, daß die Materie bis in das unendliche theilbar sey, indem er so gar das Gegentheil bewiesen hat ..." Voltaire seinerseits, der erst durch eine Übersetzung im Jahre 1744 von Kahlens Schrift erfuhr, wird daraufhin 1745 in einer Gegenschrift sogar einige Argumente Kahlens gelten lassen. Der Diskurs über die Grenzen der Fürstentümer und Königreiche hinweg wurde, wenn auch nur für eine sehr kleine Gruppe von Intellektuellen, zunehmend eine Selbstverständlichkeit.

Comenius, Johann Amos

Orbis sensualium pictus... Die Sichtbare Welt; das ist: Aller vornehmsten Welt-Dinge / und Lebens-Verrichtungen/Vorbildung und Benamung / samt einem Titel-Register / Joh. Amos Comenii. - Leutschoviae : Breverianis, 1728. - 5, [6] Bl., 262 S., [5 Bl.] : Ill.

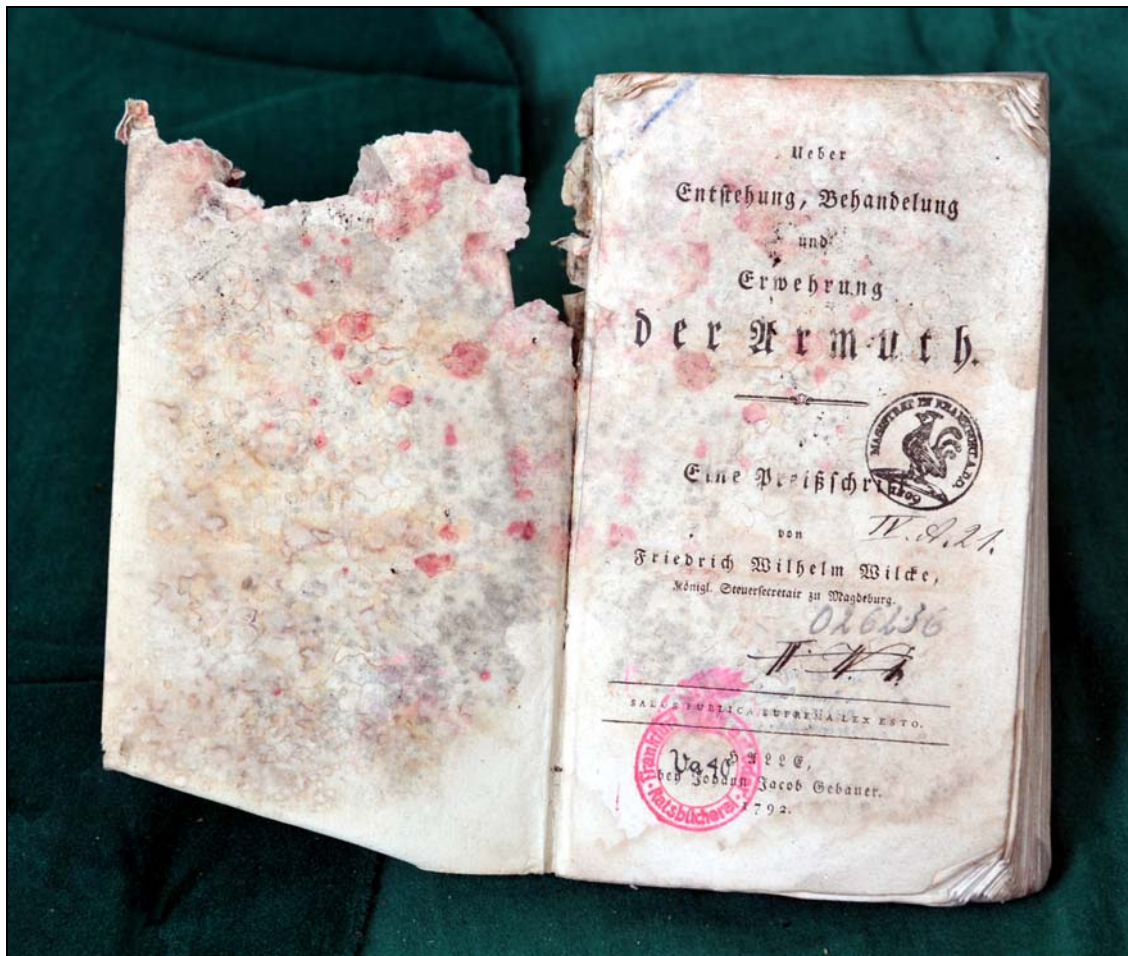


Restaurierungskosten:290 €

Der Orbis Pictus von Johann Amos Comenius (1592 - 1670) ist laut Darstellung des Autors "... wie ihr sehet / ein kleines Büchlein; aber gleichwol ein Begriff der ganzen Welt und der ganzen Sprache / voller Figuren / oder Bildungen / Benamungen / und der Dinge Beschreibungen". In seiner ursprünglichen Fassung von 1653 bestand das Werk ausschließlich aus Holzschnitten und lateinischen Texten, wurde aber bereits in der Ausgabe von 1658, welche in Nürnberg erschien, um die deutsche Sprache erweitert. Es war also Bilderbuch, Lateinfibel und Lehrbuch für die deutsche Sprache in einem. Aus Mangel an gleichwertig guten Alternativen, aber auch wegen seiner so einfachen wie genialen Grundkonzeption verbreitete sich das Werk schlagartig in ganz Europa und wurde während des 18. Jahrhunderts als das Schulbuch par excellenz angesehen. Selbst Goethe versichert uns, dass es zu seiner Zeit das einzige Kinderbuch war. Das Werk wurde nicht nur in dem entsprechenden Erscheinungsland in der jeweiligen Landessprache bilingual aufgelegt, es gibt auch Fassungen, wie die hier vorliegende, wo die Ausgabe polyglott ist. Wie durchschlagend der Erfolg dieses 'kleinen Büchleins' war, sehen wir allein an der Tatsache, dass man bei dieser Ausgabe auf den originalen Druckstock zurückgriff, der bereits 1685 zum ersten Mal verwendet wurde. Auch nach 70 Jahren glaubte man, keine Überarbeitungen vornehmen zu müssen, denn der Inhalt und die Aufmachung des Werkes erschien zeitlos im Sinne einer von Gott gewollten Weltenordnung.

Wilcke, Friedrich Wilhelm

Ueber Entstehung, Behandlung und Erwehrung der Armuth : Eine Preißschrift / von Friedrich Wilhelm Wilcke. - Halle : Gebauer, 1792. - VIII, 312 S.



Restaurierungskosten: 290 €

Immanuel Kants Ideal, dass die Aufklärung der Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit sein muss, war in der Gelehrtenwelt vielen bekannt, aber auch umstritten. Wenn Kants Behauptung richtig war, dann galt die Frage, woran der Mensch seine Mündigkeit besser unter Beweis zu stellen vermochte, als zu zeigen, dass die Armut zwar durch ihn selbst verursacht, aber auch durch seinen Verstand und Willen für immer überwunden werden kann.

Auch Friedrich W. Wilcke (? - 1806) glaubte hier die wesentliche Nagelprobe für die Ideale seiner Zeit gefunden zu haben. Armut war nicht Gott gewollt, sondern "Müßiggang und Verschwendung, die beiden Urquellen des Sittenverderbens und der Verarmung, sind in allem Betracht die Ursachen zu den moralischen und physischen Uebeln eines Staats". Der Staat, also seine Individuen, sind in der Lage, das Problem zu lösen. "Sonnenklar scheint dis zu seyn, und eben so einleuchtend vor Augen zu liegen, daß, wenn Obrigkeiten, Herrschaften, Eltern und andere Stellvertreter, in den vorherberührten Fällen, sich mehr und mit Ernst ihren Obliegenheiten in Ansehung der ihnen untergebenen Personen unterziehen, der mehreste und größte Theil der moralischen und physischen Uebel eingestellt, und für die Welt gute und brauchbare Menschen gezogen werden". Dass die Mündigkeit eines Menschen und seine Erziehung also zwei Seiten einer Medaille waren, war mithin ein zweites, wenn nicht sogar das bedeutendste Ideal der Aufklärung.

Buchpaten der Stadt- und Landesbibliothek Potsdam

AGAPHI - Aktionsgemeinschaft für den Aufbau der Potsdamer historischen Innenstadt e.V.

Allianz Versicherung AG, München und Potsdam

Amt Bergholz-Rehbrücke

Gilda Angerstein, Potsdam

Arbeitsgemeinschaft Brandenburgische Buchverlage e.V., Potsdam

Helga und Dr. Klaus Arlt, Potsdam

Renate und Peter Asmussen, Potsdam

Augenoptik Sämisch, Potsdam

Prof. Dr. Claus Baldus, Fachhochschule Potsdam

Klaus Becker, Kritzmow

Rita und Hans-Joachim Beier, Kassel

Ursula Boettger, Berlin

Elfriede Böhm, Glindow

Lutz Borgmann, Potsdam

Brandenburgischer Kulturbund, Potsdam

Brandenburgische Provinzial Genossenschaft des Johanniter-Ordens, Berlin

Dr. Hans Bräutigam, Potsdam

Dr. Marilies und Dr. Peter von Brevern, Potsdam

Heiner Bröckermann, Potsdam

Hans Joachim Burdack, Freiburg

Klaus Büstrin, Potsdam

Prof. Dr. Friedrich Buttler, Potsdam

Hartmut Canzler, Berlin

CDU Ortsverband Innenstadt Nord, Potsdam

Wolfgang Cornelius, Potsdam

Ursula Czychowski, Potsdam

Dr. Hans-Dieter Dannenberg, Potsdam

Deutsche Bank AG, Potsdam

Deutsche Telekom AG, Potsdam

Claus Dobberke, Potsdam

Susanne Dombert, Wilhelmshorst

Bernd Dubberstein, Waldesruh

ELBAU GmbH Berlin

Energieversorgung Potsdam

Dr. Heinz-Werner Feldhaus, Hörstel

Prof. Dr. Wilfried Fuhrmann, Potsdam

Horst Funke, Potsdam

Gemeinnützige Gesellschaft für Fortbildung, Forschung und Dokumentation mbH, Potsdam

Klara Geywitz, Potsdam

Diethart Goldammer, Ettlingen

Reimar Golz, Potsdam

Birgit Gorholt, Potsdam

Helmuth von Gottberg, Düsseldorf

Dr. Gabriele Göldner, Henningsdorf

Dr. Frank Göse, Potsdam
Wilfried Grabow, Zeschdorf
Dr. Horst Gramlich, Caputh
Dr. Volker Gutsmuths, Potsdam
Dr. Wolfgang Hackel, Potsdam
Haus der Brandenburgisch-Preussischen Geschichte, Potsdam
Haus- und Versorgungstechnik GmbH, Potsdam
Prof. Dr. Hans-Joachim Hannemann, Berlin
Henning G. Heese, Berlin
Hans Hellmuth, Rauen
Hotel- und Gaststättenverband Brandenburg e.V., Potsdam
Yamina Ifli, Potsdam
Inner Wheel Club Potsdam
Investitionsbank des Landes Brandenburg, Potsdam
Oberbürgermeister Jann Jakobs, Potsdam
Günther Jauch, Potsdam
Eckhard John, Potsdam
Charlotte und Gerhard Joop, Potsdam
Hanni und Oswald Kammann, Berlin
Dr. Herbert Knoblich, Potsdam
Brigitte Kowalski, Berlin
Marianne und Hartmut Kreft, Potsdam
Olaf Krüger, Schwalmstadt/ Treysa
Jürgen Kuhl, Berlin
Rüdiger Kuhn, Berlin
Marion Kuschke, Potsdam
Heide-Marie Ladner, Schwielowsee
Karl-Dietrich Laffin, Eberswalde
Dr. Horst Lahr, Potsdam
Barbara Lambrecht-Schadeberg, Schweiz
Dr. Arnim Lang, Potsdam
Jutta Lärz, Wilhelmshorst
Bodo Lemmer, Krefeld
Märkische Allgemeine Zeitung, Potsdam
Märkischer Verlag, Wilhelmshorst
Martin Meißner, Werder
Gerhard Menzel, Berlin
Lotte Menzel, Wilhelmshorst
Steffen Mertens, Berlin
August Mertinat, Potsdam
Mikro Universe GmbH, Berlin
Mittelbrandenburgische Sparkasse, Potsdam
Ministerialrat Jürgen Müller, Kleinmachnow
Ministerin Dr. Martina Münch, Cottbus
Gabriele Niethammer, Eberswalde
Jutta und Rudolf Noack, Neu Fahrland

Rosa Nußbaum, Potsdam
Rosemarie Oback, Potsdam
Ostdeutsche Sparkassenstiftung, Berlin
Dr. Lutz Partenheimer, Potsdam
Dr. Susanne und Mike Paulukat, Potsdam
Marlis Pinkert, Potsdam
Ministerpräsident Matthias Platzeck, Potsdam
Roswite und Volker Pollert, Potsdam
pro Brandenburg, Potsdam
Cornelia Rau, Potsdam
Steffen Reiche, Potsdam
Dr. Andreas Reichel, Mülheim an der Ruhr
Dr. Gudrun Rogall, Potsdam
Susanne Routschek, Potsdam
Silke Satthoff-Hübscher, Potsdam
Werner von Scheven, Geltow
Rosl Schiffmann, Caputh
Jörg Schönbohm, Kleinmachnow
Dr. Karl-Viktor von Schöning, Berlin
Prof. Dr. Hans-Joachim Schreckenbach, Potsdam
Dr. Ilse Schumann, Kleinmachnow
Dieter Seidel, Potsdam
Dr. Wilma Simon, Potsdam
Michael Söhlke, Laatzen
Soroptimist International, Club Potsdam
Rosemarie und Berthold Spatz, Potsdam
Brigitte Stargardt, Bremervörde
Heidi und Dr. Alexander Steinicke, Potsdam
Gert Streidt, Potsdam
Ina und Ulrich Treuter, Potsdam
Dr. Astrid Tributh, Potsdam
Verein für Heimatkunde zu Eberswalde e.V.
Carla Villwock, Fahrland
WALL Verkehrsanlagen GmbH, Velten
Dirk Walter, Potsdam
Prof. Dr. Johanna Wanka, Potsdam
Hans-Peter Warnecke, Potsdam
Weltkugel-Stiftung, Potsdam
Karin Wernike, Potsdam
Petra Wesch, Potsdam
Markus Wicke, Potsdam
SKH Wilhelm Karl Prinz von Preußen
Christa Wolf, Berlin
Ingrid Wolf, Berlin
Hermine Wüllner, Sandhausen

Stand : 6. April 2010